

Wahl der Kinderbetreuung hängt in Westdeutschland auch mit der Persönlichkeit der Mütter zusammen

Liv Bjerre, Frauke Peter¹ und C. Katharina Spieß

Mit dem Ausbau der außerhäuslichen Betreuungsangebote, insbesondere für Kinder unter drei Jahren, nutzen immer mehr Kinder dieser Altersgruppe Kindertageseinrichtungen. Diese formelle Betreuung wird häufig mit der Betreuung durch Großeltern oder andere Personen kombiniert. Welche Betreuungskombinationen und wie viele genutzt werden, hängt mit einer Vielzahl von sozioökonomischen Merkmalen und dem Angebot zusammen. Die Persönlichkeit der Mutter kann darüber hinaus Unterschiede in der Betreuungswahl erklären – wenn auch nur einen relativ geringen Anteil und vorrangig bei Familien, die in Westdeutschland leben. Analysen auf der Basis des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) haben für Westdeutschland gezeigt, dass Mütter, die sehr offen für Neues sind, eher die Nutzung einer Kindertageseinrichtung mit Formen informeller Betreuung kombinieren. Mütter, die sich im Sinne der Persönlichkeitsforschung als gewissenhaft einstufen, nutzen diese Angebote seltener als alleinige Betreuungsform neben der elterlichen Betreuung. Die Analysen zeigen einmal mehr, wie unterschiedlich die Präferenzen von Eltern sind. Eine Politik, die auf Wahlfreiheit setzt und durch einen Ausbau der Betreuungsinfrastruktur die Voraussetzungen dafür schafft, kann diesen Unterschieden gerecht werden.

In den letzten Jahren hat in Deutschland die Nutzung von Kindertageseinrichtungen insbesondere bei jüngeren Kindern stark zugenommen. Im Jahr 2010 nutzten 15 Prozent aller Kinder unter drei Jahren in Westdeutschland eine Kindertageseinrichtung. Bei den Kindern im dritten Lebensjahr waren es bereits 35 Prozent.² Für ältere Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, gibt es seit 1996 einen Rechtsanspruch zumindest auf einen Halbtags-Kindergartenplatz. Dennoch besuchen nicht alle Drei- und Vierjährigen eine Kindertageseinrichtung. Lediglich im letzten Jahr vor der Einschulung sind nahezu alle Kinder in einer Tageseinrichtung.

Die Gründe für die Nutzung einer Kindertageseinrichtung hängen zum einen stark mit dem Erwerbsverhalten von Eltern, insbesondere von Müttern, zusammen. Dies belegen unterschiedliche empirische Analysen.³ Mit zunehmendem Alter nutzen auch Kinder eine Tagesbetreuung, bei denen nur ein Elternteil erwerbstätig ist. Hier stehen eher bildungsbezogene Überlegungen im Vordergrund: Kinder besuchen eine Kindertageseinrichtung aus sozialen oder anderen Gründen, welche der Entwicklung eines Kindes förderlich sind.⁴

Kindertageseinrichtungen sind jedoch nicht die einzige Betreuungsalternative, die Eltern zur Verfügung steht. Neben anderen formellen Betreuungsformen, wie zum Beispiel der Kindertagespflege, nehmen Eltern auch informelle Betreuung in Anspruch. Eine informelle Betreuung kann durch Verwandte, hauptsächlich durch Großeltern, oder auch durch andere bezahlte oder unbezahlte Betreuungspersonen erfolgen (wie

¹ Frauke Peter dankt dem Bundesministerium für Bildung und Forschung für die finanzielle Unterstützung ihrer Forschung durch eine Promotionsförderung für Nachwuchswissenschaftler im Rahmenprogramm „Empirische Bildungsforschung“.

² Vgl. Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege 2006-2010; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.

³ Für eine zusammenfassende Darstellung vgl. Spieß, C. K. (2011): Vereinbarkeit von Familie und Beruf – wie wirksam sind deutsche "Care Policies"? Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Special Issue, 12, 4–27.

⁴ Diese Überlegungen sind selbstverständlich auch für zwei erwerbstätige Elternteile von Bedeutung.

Tabelle 1

Art der Betreuung, Anzahl der Betreuungsformen und Erwerbstätigkeit der Mütter

Alter des Kindes	Erwerbsstatus	Kindertageseinrichtung (Zeilenprozente)	Betreuung durch Verwandte (Zeilenprozente)	Betreuung durch andere Personen (z.B. Freunde, Nachbarn) (Zeilenprozente)	Nur elterliche Betreuung (Zeilenprozente)	Anzahl nichtelterlicher Betreuungsformen (Mittelwerte)
2-3 Jahre	Vollzeit	78,5	76,3	-	-	1,6
	Teilzeit	75,1	74,8	10,0	1,8	1,6
	Geringfügig beschäftigt	54,4	75,9	[13,4]	-	1,4
	Nicht erwerbstätig	36,2	55,1	7,7	25,6	1,0
5-6 Jahre	Vollzeit	92,8	73,9	-	-	1,7
	Teilzeit	93,6	54,3	[12,4]	-	1,6
	Geringfügig beschäftigt	100,0	[74,4]	-	-	1,8
	Nicht erwerbstätig	92,3	55,0	-	-	1,5

Anmerkung: Mehrfachnennung von Betreuungsformen möglich. Wenn Fallzahlen $N < 10$, werden Anteile nicht ausgewiesen, wenn Fallzahlen $10 \leq N < 29$, stehen Anteile in eckigen Klammern.

Quellen: SOEP v26 (2005–2009), gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Erwerbstätige Mütter nutzen mehrere Betreuungsformen.

zum Beispiel eine privat bezahlte „Kinderfrau“, Freunde oder Nachbarn). Die Großeltern haben dabei eine ausschlaggebende Bedeutung: Im Jahr 2008 wurden in Westdeutschland 55 Prozent aller Zwei- bis Dreijährigen und 48 Prozent aller fünf- bis sechsjährigen Kinder mindestens eine Stunde in der Woche von ihren Großeltern betreut, in Ostdeutschland waren dies sogar 60 beziehungsweise 62 Prozent.⁵

Erwerbstätige und nichterwerbstätige Mütter nutzen unterschiedliche Betreuungsarrangements

In Analysen auf der Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) wird sehr deutlich, wie vielfältig die Betreuungsformen unterschiedlicher Gruppen von Müttern sind (Tabelle 1). So zeigt sich, dass nahezu 80 Prozent aller Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren mit vollzeiterwerbstätigen Müttern eine Kindertageseinrichtung nutzen. Hinzukommt, dass 76 Prozent der Zwei- bis Dreijährigen mit vollzeiterwerbstätigen Müttern auch von Verwandten, vor allem von den Großeltern, mitbetreut werden – und sei es nur für wenige Stunden. Von den zwei- bis dreijährigen Kindern nichterwerbstätiger Mütter nutzen etwa 36 Prozent eine Kindertageseinrichtung. Bei den älteren Kindern sind dies sehr viel mehr, hier gibt es keine Unterschiede mehr zwischen Kindern erwerbstätiger und nichterwerbstätiger Mütter.

Allerdings kombinieren Eltern häufig formelle und informelle Betreuungsangebote, wenn beispielsweise die Betreuungszeiten einer Kindertageseinrichtung nicht mit den Arbeitszeiten der Eltern kompatibel sind. Allein der Befund, dass im Jahr 2008 in Westdeutschland 29 Prozent aller Mütter, deren jüngstes Kind jünger als drei Jahre war, erwerbstätig waren,⁶ aber nur zwölf Prozent der Kinder unter drei Jahren eine Kindertagesbetreuung nutzten,⁷ macht dies deutlich. Dies belegen auch SOEP-basierte Analysen: Jüngere Kinder voll- und teilzeiterwerbstätiger Mütter nutzen mit 1,6 Betreuungsformen im Mittel eher zwei zusätzliche Betreuungskombinationen neben der elterlichen Betreuung. Dagegen nutzen Kinder nichterwerbstätiger oder geringfügig beschäftigter Mütter nur eine zusätzliche Betreuungsform. Bei den Kindern der älteren Altersgruppe (fünf bis sechs Jahre) ist dieser Unterschied nicht mehr so auffällig, hier nutzen alle im Mittel zwei zusätzliche Betreuungsformen (Tabelle 1). Einem Kind werden zum Beispiel zwei Betreuungsformen zugeordnet, wenn es eine Tageseinrichtung besucht und zusätzlich von den Großeltern betreut wird.

⁶ Statistisches Bundesamt (2010): Erwerbstätigenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen mit Kindern unter 18 Jahren: Früheres Bundesgebiet/Neue Länder, Jahre, Alter des jüngsten Kindes, Geschlecht, Ergebnisse des Mikrozensus. Wiesbaden.

⁷ In den Stadtstaaten waren es 32 Prozent aller Kinder unter drei Jahren, die eine Kindertagesbetreuung nutzen, vgl. Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege 2006–2010; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.

⁵ Eigene Auswertungen auf der Basis des SOEP v25 (2008).

Kasten

Persönlichkeitsmerkmale – die sogenannten „Big Five“

Extraversion bezieht sich auf Persönlichkeitsdispositionen wie Geselligkeit, Aktivität, Tatendrang, Durchsetzungsfähigkeit und Begeisterungsfähigkeit.

Verträglichkeit umfasst die Facetten der Nachgiebigkeit, der Freimütigkeit, der Bescheidenheit, der Kooperationsbereitschaft, des Vertrauens und Altruismus.

Die *Gewissenhaftigkeit* meint das Streben nach Leistung, Besonnenheit, Kompetenz, Ordnungsliebe, Pflichtbewusstsein und Selbstdisziplin.

Neurotizismus bezieht sich auf Facetten der Ängstlichkeit, der Traurigkeit, der Unsicherheit, der Irritierbarkeit, der Impulsivität und der Vulnerabilität.

Die Dimension der *Offenheit für Erfahrung* erfasst die Bereitschaft und Wertschätzung von Phantasie, von neuen Ideen, von Ästhetik, von Gefühlen, die Bereitschaft für Abwechslung sowie ein flexibles Normen- und Wertesystem.

Quelle: Lang, F. R., Lütke, O. (2005): Der Big Five-Ansatz der Persönlichkeitsforschung: Instrumente und Vorgehen. In: Schumann, S. (Hrsg.): Persönlichkeit: eine vergessene Größe der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden, 32.

Inwiefern die Wahl bestimmter Betreuungsformen tatsächlich den Präferenzen der Eltern entspricht oder auf ein mangelndes Angebot an qualitativ guten beziehungsweise zeitlich flexiblen Angeboten an Kindertageseinrichtungen zurückzuführen ist, kann in den meisten Analysen nicht differenziert werden. Gleichwohl sind in der bisherigen Forschung wichtige Determinanten der Nutzung formeller und in geringerem Umfang auch informeller Betreuung herausgearbeitet worden. Neben der Erwerbstätigkeit der Mutter und ihrem Arbeitsvolumen haben auch das Haushaltseinkommen, die Bildung der Eltern und der Migrationshintergrund eine Bedeutung.⁸ Diese sozioökonomischen Merkmale erklären einen erheblichen Anteil in der Heterogenität von Betreuungsformen, aber nicht alles. Es muss demnach weitere Faktoren geben, die in diesen Modellen bisher nicht erfasst wurden. Dabei können Erziehungsvorstellungen oder auch die Bildungsaspiration der Eltern eine Bedeutung haben. Einschlägige internationale Forschungen weisen aber auch darauf hin, dass psychologische Faktoren bedeutsam sind.

⁸ Für eine zusammenfassende Darstellung vgl. Spiess, C. K. (2008): Early Childhood Education and Care in Germany: The Status Quo and Reform Proposals. Zeitschrift für Betriebswirtschaftslehre, 67, 1-20.

Persönlichkeit korreliert auch mit der Art und der Anzahl der Betreuungsformen

In der deutschen bildungs- und familienökonomischen Forschung wurde bisher allerdings kaum die Frage gestellt, inwiefern psychologische Faktoren, die als Elemente elterlicher Präferenzstruktur betrachtet werden können, mit der Wahl der Betreuungsform in Zusammenhang stehen. Dies ist umso bemerkenswerter, als US-amerikanische Forschungsarbeiten im Bereich der frühen Kindheit, die durch die Arbeiten des Ökonome-nobelpreisträgers James Heckman an Prominenz gewonnen haben, vielfache Hinweise darauf geben, wie bedeutsam die elterliche Persönlichkeit für die Entwicklung von Kindern und ihren Fähigkeiten ist.⁹

Vor diesem Forschungshintergrund betrachten wir die Frage, inwiefern die Wahl bestimmter Betreuungsformen und auch die Anzahl der gewählten Kombinationen mit der Persönlichkeit der Mutter zusammenhängen. Wir beschränken unsere Analysen auf die Persönlichkeit der Mutter, da sie nach wie vor die Hauptbetreuungsperson ist. Wir schließen dabei an einige internationale Studien aus der Psychologie an, die bereits den Zusammenhang von psychologischen Variablen (insbesondere auch Einstellungsvariablen) und der Wahl der Kinderbetreuung analysiert haben.¹⁰ Diese Studien erfassen sowohl Einstellungen und Bewertungen von Müttern als auch ihr psychisches Wohlbefinden. In einer frühen Arbeit von Applebaum (1997)¹¹ wurde zum Beispiel untersucht, inwiefern Betreuungskombinationen von Kindern neben anderen psychologischen Faktoren auch über die Persönlichkeit der Mutter erklärt werden können. Diese US-amerikanische Studie konnte einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen Extraversion und Verträglichkeit von Müttern mit bestimmten Betreuungsformen finden. Dabei war der Zusammenhang hinsichtlich der Extraversion am größten: Je eher die Mutter als extrovertiert einzuschätzen war, umso höher war die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Kind eine nichtelterliche Betreuung von mindestens zehn Stunden pro Woche nutzte.

⁹ Vgl. Heckman (2007): The economics, technology, and neuroscience of human capability formation. Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, 104 (33), sowie Heckman (2011): Integrating Personality Psychology into Economics. IZA Discussion Paper 5950. Bonn.

¹⁰ Vgl. Barnes, J. (2006): Infant care in England: Mothers' aspirations, experiences, satisfaction, and caregiver relationships. Early Child Development and Care, 176 (5), 553-573; Network, N. E. C. C. R. (2006): Child-care effect sizes for the NICHD Study of Early Child Care and Youth Development. American Psychology, 61 (2), 99-116; oder Sylva et al. (2007): Family and child factors related to the use of non-maternal infant care: An English study. Early Childhood Research Quarterly, 22 (1), 118-136.

¹¹ Vgl. Appelbaum, M. et al. (1997): Familial factors associated with the characteristics of nonmaternal care for infants. Journal of Marriage and the Family, 59 (2), 389-408.

Unsere Analysen basieren auf einem für Deutschland repräsentativen Haushalts- und Personenpanel, dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP). Wir analysieren die SOEP-Wellen 2005 bis 2009. Erstmals wurden im Jahr 2005 im Rahmen der Befragung des vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest Sozialforschung erhobenen SOEP-Persönlichkeitsdimensionen erfasst.¹² Diese werden nach dem Konzept der sogenannten „Big Five“ erhoben. Danach können die folgenden fünf Persönlichkeitsdimensionen erfasst werden: Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Offenheit (Kasten). Mit diesen Dimensionen können wir die Persönlichkeit der Mütter mit jungen Kindern beschreiben.

Wir unterscheiden verschiedene Altersgruppen von Kindern, da bei jüngeren Kindern andere Faktoren mit der Nutzung spezifischer Betreuungsformen korrelieren

könnten als bei älteren Kindern. Damit untersuchen wir zum einen mit den Zwei- bis Dreijährigen eine Gruppe, bei der 52 Prozent eine Kita nutzen, sowie mit den Fünf- bis Sechsjährigen eine Gruppe, bei der mit 94 Prozent nahezu alle Kinder eine Kita besuchen. Die Informationen zu den Betreuungskombinationen des Kindes entnehmen wir den Mutter-Kind-Fragebögen des SOEP. Seit 2003 wird mit diesen spezifischen Fragebögen die Kinderbetreuung detaillierter als im Haushaltsfragebogen des SOEP erfasst.¹³

Extrovertierte Mütter nutzen eher Kindertageseinrichtungen

In einer ersten bivariaten Analyse wird der Zusammenhang zwischen den fünf Persönlichkeitsdimensionen der Mutter und der Nutzung und Anzahl bestimmter Betreuungsformen dargestellt (Tabelle 2).

¹² Vgl. dazu Dehne, M., Schupp, J. (2007): Persönlichkeitsmerkmale im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP): Konzept, Umsetzung und empirische Eigenschaften. DIW Research Note No. 26, Berlin; Lang, F. R., John, D., Lüdtke, O., Schupp, J., Wagner, G. G. (2011): Short Assessment of the Big Five: Robust Across Survey Methods Except Telephone Interviewing. Behavior Research Methods, 43(2), 548-567.

¹³ Vgl. dazu Schupp, J., Spiess, C. K., Wagner, G. G. (2008): Die verhaltenswissenschaftliche Weiterentwicklung des Erhebungsprogramms des SOEP. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 77 (3), 63-76.

Tabelle 2

Zusammenhang zwischen Art der Betreuung, Anzahl der Betreuungsformen und Persönlichkeit der Mütter

Marginale Effekte

Alter der Kinder	Persönlichkeit der Mütter	Logit-Modelle					OLS-Modell
		Kindertageseinrichtung	Tagespflege	Betreuung durch Verwandte	Betreuung durch andere Personen (z.B. Freunde, Nachbarn)	Nur elterliche Betreuung	Anzahl der Betreuungsformen
2-3 Jahre	Offenheit	0,018	0,004	0,022**	0,013	-0,016	0,053**
	Extraversion	0,035**	0,000	0,006	0,019	-0,017	0,059**
	Gewissenhaftigkeit	0,006	-0,009	-0,002	0,021	-0,005	0,026
	Neurotizismus	0,015	0,016**	-0,014	0,022	-0,004	0,022
	Verträglichkeit	-0,022	-0,003	-0,005	0,002	0,010	-0,024
	N	838	838	838	838	838	838
	pseudo R ² /adj.R ²	0,006	0,022	0,012	0,005	0,008	0,015
5-6 Jahre¹	Offenheit	-0,021**	-0,000	0,037**	-0,035	-	-0,023
	Extraversion	0,004	-0,001	0,029*	0,025	-	0,059*
	Gewissenhaftigkeit	-0,016*	-0,001	-0,029*	0,062**	-	0,011
	Neurotizismus	-0,010	0,001	-0,039***	-0,005	-	-0,065*
	Verträglichkeit	-0,006	0,000	-0,012	-0,027	-	-0,046
	N	334	334	334	334	-	334
	pseudo R ² /adj.R ²	0,087	0,253	0,072	0,023	-	0,026

¹ Keine Ergebnisse in Spalte 5, da nur wenige Kinder dieser Altersgruppe, „nur“ elterlich betreut werden. Die Betreuungsformen schließen sich nicht gegenseitig aus. * p < 0,10, ** p < 0,05, *** p < 0,01

Quellen: SOEP v26 (2005-2009); Berechnungen des DIW Berlin.

Zunächst betrachten wir alle Betreuungsformen einzeln und berücksichtigen dabei nicht, ob sie miteinander kombiniert werden.¹⁴ Für Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren zeigt sich, dass mehr extrovertierte Mütter, die durch eine höhere Begeisterungsfähigkeit und einen größeren Tatendrang zu charakterisieren sind, eine Tageseinrichtung für ihr Kind nutzen als Mütter, die weniger extrovertiert sind. Die Nutzung einer Tagespflege hängt dagegen mit dem Neurotizismus einer Mutter zusammen. Vermutlich entscheiden sich eher unsichere und ängstliche Frauen mit einer größeren Wahrscheinlichkeit für eine Tagespflege, da diese Betreuungsform mit einer familialen und häuslichen Betreuung zu vergleichen ist. Mütter, die durch eine hohe Offenheit zu charakterisieren sind, nutzen grundsätzlich eher eine Verwandtenbetreuung als die entsprechende Referenzgruppe von Müttern, entweder in Kombination mit einer Kindertageseinrichtung oder alleine.

Bei Müttern fünf- bis sechsjähriger Kinder zeigt sich ein etwas anderes Bild: Ähnlich ist zunächst, dass Kinder von Müttern, die eher als offen zu bezeichnen sind, im Mittel zu einem größeren Anteil eine Betreuung durch Verwandte, aber seltener eine Kindertageseinrichtung nutzen. Je neurotischer die Mutter, das heißt je ängstlicher und unsicherer, umso geringer ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihr Kind zusätzlich von Verwandten betreuen lässt – insgesamt sind nahezu alle Kinder dieser Altersgruppe ohnehin in einer Kindertageseinrichtung. Je gewissenhafter die Mutter einzustufen ist, umso eher wird ihr Vorschulkind zusätzlich von Freunden oder Nachbarn betreut.

Die Anzahl der Betreuungsformen korreliert auch mit einigen Persönlichkeitsmerkmalen der Mutter: Umso offener und extrovertierter eine Mutter mit einem zwei- bis dreijährigen Kind ist, umso mehr Betreuungsformen nutzt sie. In Hinblick auf Extraversion trifft dies auch auf Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren zu. Je neurotischer die Mutter, umso weniger Betreuungsformen nutzt sie.

Gewissenhaftigkeit der Mutter hängt mit der Kita-Nutzung zusammen – allerdings nur in Westdeutschland

In einer multivariaten Analyse werden neben der Persönlichkeit noch andere Faktoren (wie zum Beispiel die Erwerbstätigkeit der Mutter, das Alter des Kindes etc.), die mit der Nutzung von Betreuungsformen in Verbindung stehen, berücksichtigt. Wir fokussieren hier auf die Nutzung einer Kindertageseinrichtung oder einer Kindertagespflege als formelle Betreuung. In einem ers-

ten Modell differenzieren wir nicht, ob diese Nutzung mit anderen informellen Betreuungsformen kombiniert wird. In einem zweiten Modell unterscheiden wir, ob die formelle Betreuung die alleinige Betreuungsform neben der elterlichen Betreuung ist oder mit informeller Betreuung kombiniert wurde.

Zunächst bestätigen die Analysen die Ergebnisse bisheriger Studien: Die Nutzung einer Kindertageseinrichtung und Tagespflege hängt insbesondere mit dem Alter des Kindes, der Erwerbstätigkeit der Mutter, ihrer Bildung, dem Haushaltseinkommen, der Kinderzahl, dem Migrationshintergrund und der regionalen Zuordnung zusammen. Dies trifft vor allem auf Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren zu, während bei Vorschulkindern primär die Anzahl der Kinder und das Haushaltseinkommen von Bedeutung sind.

In Hinblick auf die uns hier interessierenden Persönlichkeitsmerkmale zeigt sich, dass zwei- bis dreijährige Kinder von Müttern, die durch eine höhere Gewissenhaftigkeit gekennzeichnet sind, die sich also als pflichtbewusst und ordnungsliebend einschätzen, mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit formale Betreuung ohne zusätzliche andere Betreuungsform nutzen. Der Zusammenhang ist nicht signifikant, wenn eine externe Betreuung mit anderen kombiniert wird. Schwach signifikant positiv ist der Zusammenhang zwischen der Offenheit von Müttern und der kombinierten Nutzung von formeller und informeller Betreuung (Tabelle 3).

Wie der Ost-West-Vergleich zeigt, ergeben sich für das ostdeutsche Sample keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Betreuungsform und der Persönlichkeit der Mütter. Darüber hinaus wird für Mütter in Westdeutschland die Relation zwischen der Offenheit der Mutter und der Nutzung von Betreuungskombinationen deutlicher. Es zeigt sich, dass auch die Verträglichkeit der Mutter eine Bedeutung hat. Mütter, die eher als verträglich einzuschätzen sind, nutzen mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit Betreuungskombinationen.

Bei den Vorschulkindern zeigt sich ein anderes Bild: Hier nutzen Mütter, die eher offen und gewissenhaft sind, mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit eine Kindertageseinrichtung, wenn nicht nach weiteren Kombinationen differenziert wird. Sobald dies getan wird, bleibt lediglich der Zusammenhang mit der Gewissenhaftigkeit statistisch signifikant. Andere Relationen sind schwach signifikant, wie zum Beispiel der positive Zusammenhang von Extraversion und der Nutzung anderer Betreuungskombinationen. Diese Relation ist schwach negativ, wenn die alleinige Nutzung einer formellen Betreuung untersucht wird (Tabelle 3). Ein

¹⁴ Das heißt, dass die Betreuungsformen sich nicht gegenseitig ausschließen.

Tabelle 3

Modelle zur Beschreibung der Wahrscheinlichkeit der Nutzung einer formellen Betreuung

Marginale Effekte

	2-3 Jahre			5-6 Jahre		
	Modell I, Logit	Modell II, Multinomial logit		Modell I, Logit	Modell II, Multinomial logit	
	Formelle Betreuung	Nur formelle Betreuung	Formelle Betreuung und andere Betreuungs-kombinationen	Formelle Betreuung	Nur formelle Betreuung	Formelle Betreuung und andere Betreuungs-kombinationen
Offenheit	0,023	-0,013	0,036*	-0,013**	0,037	-0,050*
Extraversion	0,033	0,007	0,026	0,002	-0,046*	0,048*
Gewissenhaftigkeit	-0,008	-0,033**	0,027	-0,013**	-0,052**	0,039
Neurotizismus	0,031	-0,005	0,036*	-0,003	0,015	-0,019
Verträglichkeit	-0,015	0,004	-0,018	-0,004	0,014	-0,018
N	786		786	317		317
Pseudo R ²	0,230		0,168	0,251		0,123

Anmerkung: In allen Modellen werden neben den Persönlichkeitsfaktoren der Mutter auch noch folgende sozioökonomischen Faktoren berücksichtigt: Erwerbsstatus, Partner im Haushalt, Alter der Mutter, Bildung der Mutter, Alter des Kindes, Geschlecht des Kindes, Migrationshintergrund des Kindes, Anzahl der Kinder <16 Jahre im Haushalt, logarithmiertes Haushaltseinkommen und Region (Ost- oder Westdeutschland).

* p < 0,10, ** p < 0,05, *** p < 0,01

Quellen: SOEP v26 (2005-2009); Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Gewissenhafte Mütter nutzen seltener ausschließlich Kindertageseinrichtungen.

Ost-West-Vergleich zeigt auch hier, dass die gemessenen Effekte fast ausschließlich auf westdeutsche Mütter zutreffen (ohne Tabelle).

Offenheit der Mutter hängt mit der Anzahl der Betreuungsformen zusammen

In weiteren multivariaten Analysen setzen wir die Anzahl der Betreuungsformen mit den Persönlichkeitsmerkmalen der Mutter und den anderen sozioökonomischen Merkmalen in Verbindung (Tabelle 4). In diesem Fall beschränken wir unsere Analysen auf Kinder, die nicht nur von den Eltern betreut werden. Es bestätigt sich das bivariat gefundene Ergebnis (Tabelle 1), dass insbesondere erwerbstätige Mütter mehrere Betreuungsformen kombinieren. Darüber hinaus hängt dies mit dem Alter des Kindes, dem Vorhandensein eines Partners im Haushalt, dem Haushaltseinkommen, dem Migrationshintergrund und der Region zusammen, in der die Familien leben.¹⁵ Dies trifft insbesondere auf zwei- bis dreijährige Kinder zu, während der Zusammenhang für Fünf- bis Sechsjährige in Hinblick auf die Vollerwerbstätigkeit der Mutter und das Haushaltseinkommen statistisch signifikant ist.

Bezüglich der Persönlichkeit der Mutter zeigt sich, dass Mütter, die offener sind, für ihre zwei- bis dreijährigen Kinder eher mehrere Betreuungsformen nutzen. Schwach signifikant ist der Zusammenhang mit dem Persönlichkeitsmerkmal Extraversion. Letzterer ist auch für Vorschulkinder schwach signifikant, das heißt, je eher die Mutter sich als durchsetzungsstark und begeisterungsfähig einschätzt, umso eher nutzt sie für ihre Kinder mehrere Betreuungsformen.

Fazit

Die Nutzung formeller Betreuung, ihre Kombination mit anderen Betreuungsformen und die Anzahl der in Anspruch genommenen Betreuungsformen hängen neben regionalen und sozioökonomischen Faktoren auch mit der Persönlichkeit der Mütter zusammen. Gleichwohl ist der Effekt der Persönlichkeitsmerkmale im statistischen Sinne nicht besonders hoch und nahezu ausschließlich bei Müttern nachweisbar, die in Westdeutschland leben: Je gewissenhafter diese Mütter sich selbst einschätzen, umso geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie bei sonst gleich bleibenden Faktoren eine Kindertageseinrichtung ohne eine zusätzliche Betreuung, zum Beispiel durch die Großeltern, nutzen. Hinter diesem Befund mögen sich Einstellungen und Einschätzungen zur außerhäuslichen Betreuung in Kindertageseinrichtungen verbergen, die nicht direkt abzubilden sind. Bemerkenswert ist, dass der Zusammenhang zwischen Persönlich-

¹⁵ Dieser „Regionsindikator“ spiegelt auch die großen Unterschiede im Angebot an Betreuungseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren zwischen Ost- und Westdeutschland wider.

Tabelle 4

Modelle zur Beschreibung der Anzahl genutzter Betreuungsformen

OLS-Schätzungen, Regressionskoeffizienten

	2-3 Jahre	5-6 Jahre
	Anzahl der Betreuungsformen	Anzahl der Betreuungsformen
Offenheit	0,049**	-0,044
Extraversion	0,045*	0,058*
Gewissenhaftigkeit	0,021	0,001
Neurotizismus	0,032	-0,043
Verträglichkeit	-0,012	-0,036
N	786	317
Adj. R ²	0,152	0,078

Anmerkung: In allen Modellen werden neben den Persönlichkeitsfaktoren der Mutter auch noch folgende sozioökonomischen Faktoren berücksichtigt: Erwerbsstatus, Partner im Haushalt, Alter der Mutter, Bildung der Mutter, Alter des Kindes, Geschlecht des Kindes, Migrationshintergrund des Kindes, Anzahl der Kinder <16 Jahre im Haushalt, logarithmiertes Haushaltseinkommen und Region (Ost- oder Westdeutschland).

* $p < 0,10$, ** $p < 0,05$, *** $p < 0,01$

Quellen: SOEP v26 (2005-2009); Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2011

Der Zusammenhang mit dem Persönlichkeitsmerkmal Offenheit ist signifikant.

keit und Betreuungsformen für ostdeutsche Mütter nahezu keine Bedeutung hat – hier sind insbesondere bei

jüngeren Kindern eher erwerbsbedingte Faktoren ausschlaggebend. Darüber hinaus zeigt sich, dass Mütter, die offener für neue Erfahrungen sind, eher mehrere Betreuungsformen nutzen.

Eine Familien- und Bildungspolitik sollte neben objektiven Faktoren auch diese Zusammenhänge berücksichtigen und Eltern ermöglichen, entsprechend ihren Präferenzen freie Entscheidungen zu treffen. Eltern müssen echte Wahlmöglichkeiten haben, um entsprechend ihrer Präferenzen Betreuungsformen zu wählen. Ein weiterer Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder kann diese Wahlmöglichkeiten erweitern.

Aus einer Forschungsperspektive wäre es interessant, im Ländervergleich zu analysieren, ob die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland auch im Vergleich unterschiedlicher Staaten festzumachen sind. Ein Vergleich könnte zwischen Ländern, vergleichbar mit Ostdeutschland erfolgen, in denen seit vielen Jahren ein Großteil der Kinder formelle Betreuung nutzt und diese Betreuungsformen breit akzeptiert sind, wie zum Beispiel in Frankreich oder den skandinavischen Ländern, und Ländern, ähnlich zu Westdeutschland, die erst seit einigen Jahren einen Anstieg in der Nutzung insbesondere bei jüngeren Kindern aufweisen, wie zum Beispiel Österreich. Es ist zu vermuten, dass in Ländern mit einem breit etablierten Betreuungssystem weniger Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und Betreuungsformen zu finden sind als in anderen Ländern.

Liv Bjerre ist Doktorandin am WZB | bjerre@wzb.eu

Frauke Peter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin bei der Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin | fpeter@diw.de

Prof. Dr. C. Katharina Spieß ist kommissarische Leiterin die Abteilung Bildungspolitik am DIW Berlin und Professorin an der FU Berlin | kspiess@diw.de

JEL: J13, J22

Keywords: Child care, personality factors, maternal employment



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
78. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Sabine Fiedler

Redaktion

Renate Bogdanovic
PD Dr. Elke Holst
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Gert G. Wagner
Dr. Frauke Peter
Dr. Katharina Wrohlich

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.